

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Anstalt für Emischer Sonntagsblatt“. Inventionspreis: Die Zeit- und Beilage oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Ant Werner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eid, Gernse; W. Walbed, Wanne; W. Pöter, Wittenfeld. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Lemter Schalke, Heddendorf, Wanne und Gerne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes.

II.

In Ostpreußen schwankt die Verschuldung des Mittelbesitzes zwischen dem 19,2 und dem 26,1fachen Grundsteuer-Neinertrag. Im Durchschnitt beträgt in dieser Provinz der Kaufpreis den 61fachen Grundsteuer-Neinertrag. Die Verschuldung schwankt also hier zwischen nicht ganz der Hälfte und etwa einem Drittel des Kaufwertes.

In Westpreußen sind die Schwankungen bedeutender — die Verschuldung beträgt z. B. in Marienburg das 19,2fache, in Neustadt das 43fache des Grundsteuer-Neinertrags. Wo die Verschuldung am größten, kommt auf den Hektar nur ein sehr geringer (1,3 Thlr.) Neinertrag, ist also der Boden ein sehr wenig ertragsfähiger. In dieser Provinz beträgt der Kaufpreis im Durchschnitt den 68fachen Grundsteuer-Neinertrag; während die Verschuldung also stellenweise — wie in Marienburg — weniger als den dritten Teil des Kaufwertes beträgt, erreicht sie in Neustadt diesen Wert fast bis zu drei Vierteln.

In Brandenburg ist die Verschuldung im Verhältnis eine mäßige; in Jüterbogk beläuft sie sich bei den Höfen auf das 8,3, bei den Stellen auf das 14,4fache des Grundsteuer-Neinertrags; in Ralau freilich auf das 23,3 bzw. 25,1fache, — beides ist im Verhältnis zu dem Kaufpreise, welcher das 70fache beträgt, nicht bedeutend, — höchstens also beläuft sich die Verschuldung auf den dritten Teil des Wertes.

In Pommern sind die Bauernhöfe im Durchschnitt 17,1fach, die Stellen 24,9fach verschuldet. Eine starke Verschuldung — nämlich das 34,6 und das 45,4fache — weisen die bäuerlichen Stellen in Bergen a. Rügn und Grimmen auf, — die Verschuldung beläuft sich also hier auf mehr als die Hälfte oder auf drei Viertel des Kaufpreises, der das 60fache des Grundsteuer-Neinertrags ausmacht. In Labes sind die Bauernhöfe mit dem 25,4, in Dramburg mit dem 33,3fachen des Grundsteuer-Neinertrags, also mit ungefähr zwei Fünfteln, bzw. der Hälfte des Kaufwertes verschuldet; in Pyritz die bäuerlichen Stellen mit dem 29,3fachen, d. h. also etwa mit der Hälfte des Kaufwertes verschuldet.

In Posen haben wir bei den Bauernhöfen und zwar in Wirsitz eine 31,3fache, in Mogilno eine 29,6fache Verschuldung, also nicht ganz zur Hälfte des Kaufwertes, der etwa das 64fache des Grundsteuer-Neinertrags beträgt, während die Verschuldung der Bauernstellen etwa den dritten Teil des Kaufwertes beträgt.

In Schlesien sind die Bauernhöfe in Lof mit dem 37,2fachen, in Rothenburg mit dem 33,6fachen, die Bauernstellen in Neutode mit dem 35,1, in Münsterberg mit dem 31,9fachen des Grundsteuer-Neinertrags verschuldet, d. h. also durchschnittlich zur Hälfte des Kaufpreises, der das 68,7fache des Grundsteuer-Neinertrags beträgt.

In Sachsen sind besonders günstige Verhältnisse in Rölleba, Weissensee und Schlenkingen, wo die Verschuldung das 7,8fache nicht übersteigt. Dagegen beläuft sie sich bei den Bauernhöfen auf das 25fache in Liebenwerda, bei den Bauernstellen auf das 22,1fache in Gardelegen, — also hier auch eine Verschuldung zur Hälfte des Kaufpreises, der sich auf das 56fache des Grundsteuer-Neinertrags beläuft.

In Schleswig-Holstein haben wir in Plön eine 18,4fache Verschuldung der Bauernhöfe und eine 25,7fache Verschuldung der Bauernstellen bei dem geringen Kaufpreise von dem 48,3fachen des Grundsteuer-Neinertrags, — also auch eine Verschuldung zu Hälfte.

In Hannover übersteigt die Verschuldung nicht das 14fache des Grundsteuer-Neinertrags, etwa ein Viertel des Kaufwertes.

In Hessen-Nassau ist die Verschuldung eine noch geringere, sie übersteigt nirgends das 10fache des Grundsteuer-Neinertrags, während sie bei Bauernhöfen auf das 0,7 und 1,9fache sinkt. Die höchste Verschuldung in Höchst beträgt etwa den sechsten Teil des Kaufwertes.

Eine Verschuldung des bäuerlichen Besitzes etwa zur Hälfte oder zu drei Vierteln des Kaufwertes wird also in Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein, zum Teil in Posen und Sachsen constatirt, die Verschuldung zu einem Drittel teilweise auch in Ost- und Westpreußen, ferner in Brandenburg, zum Teil in Posen. Günstige Verhältnisse weisen Teile von Sachsen, sowie Hannover und Hessen-Nassau auf. Daß Hypothekendarlehen zu drei Vierteln, zur Hälfte und selbst auch zu einem Drittel unter Umständen ihre bedeutende Seite haben können, zumal bei hoher Verzinsung und geringem Produktionsertrag und in Verbindung mit hohen Steuern, auf welche die Grundschuldenzinsen nicht angerechnet werden können, bedarf keines Nachweises. Hierbei muß erwähnt werden, daß auch die Personalverschuldung bei unseren Bauern eine große Rolle spielt. Ermittlungen über diese liegen noch nicht vor, sollen aber, wie man hört, in denselben 52 Amtsgerichtsbezirken durch ortskundige sachverständige Vertrauensmänner vorgenommen werden.

Preussischer Landtag.

63. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

SS Berlin, 19. März.

Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser zu dessen bevorstehendem Geburtstag die Glückwünsche des Hauses darzubringen. 206 Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum ungeeignet erachtet. Eine große Anzahl von Petitionen aus allen Teilen des Landes gipfeln in der Bitte um Aufhebung oder Ermäßigung der Gebäudesteuer. Abg. Riefke beantragte namens der Budgetkommission Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung dahin, daß eine Entlastung des Grund- und Gebäudebesitzes

durch eine diesbezügliche Vorlage möglichst bald herbeigeführt werde. Abg. Majunke, Schmidt-Stettin, Büchtemann und v. Minnigerode beifügten diesen Antrag, welcher, nachdem noch General-Insp. des Katastrals Gauh die Genehmigung der Regierung eine Entlastung eintreten zu lassen, befundet hat, Annahme findet. Aus Braunsberg liegen Petitionen um Uebernahme der Kosten für die Unterhaltung der Schiffahrtsanlagen im frischen Haff und im Passargefluß vor. Die Kommission beantragte, über diese Petitionen mit Rücksicht auf die von der Regierung in der Kommission abgegebenen Erklärungen zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Dr. Kolberg hat folgenden Gegenantrag eingebracht: Die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, mit der Maßgabe, daß die Stadt sich verpflichtet, zu den Kosten einen zwischen ihr und dem Staate zu vereinbarenden jährlichen Zuschuß zu zahlen. Abg. Riefke und v. Rauchhaupt, sowie der Vertreter der Regierung beifügten, daß durch den Antrag Kolberg ein für das Staatsbudget gefährliches Präjudiz geschaffen werden könne. Schließlich wurde einfach beschlossen, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Inbezug auf eine Petition des Rittersgutsbesizers Schulz zu Götternitz (Kreis Schlau) beantragte die Kommission: 1. Die Petition der Regierung zur Berücksichtigung bei der neuen gesetzlichen Regelung der Schul-Unterhaltungslast zu überweisen, 2. die Regierung aufzufordern: dahin zu wirken, daß bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung bei der Handhabung des § 33, II 12, des Allgem. Landrechts besondere Härten vermieden werden und die Leistungsfähigkeit des Gutsbesizers ausschließlich als ein entscheidendes Moment in Betracht gezogen werde. Abg. v. Zikewitz hält § 33 für veraltet und bittet die Regierung, bei Beurteilung der Leistungsfähigkeit des Gutsbesizers möglichst wohlwollend zu Werke zu gehen. Der Regierungskommissar erwidert, daß die Belastung der Gutsbesitzer vielfach überschätzt werde; die Last sei im Allgemeinen nicht übermäßig und werde durch Staatszuschüsse noch gemildert. Abg. Dr. Langerhans erklärt die Ursache des Uebelstandes darin, daß die Gemeinden nicht prästationsfähig seien. Daran sei die Regierung schuld. Nachdem noch die Abg. v. Körber und Seer über die Auslegung des § 33 Beschwerde geführt, wird der Kommissionsantrag angenommen. Petitionen von Lehrer-Collegien höherer Lehranstalten in Götting, Paffhausen, Neustadt in Oberschlesien, Jauer, Kattowitz, Lauban, Bunzlau, Sprottau, Grünberg und Kempen in Posen bitten um Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse noch in dieser Session event. bis zur gesetzlichen Regelung um Zahlung dieser Zuschüsse aus Staatsmitteln für diejenigen städtischen Anstalten, wo dieselben noch nicht gezahlt werden. Die Unterrichtscommission beantragt, diese Petitionen der Regierung zu überweisen, damit sie für den Fall, daß die Unterhandlungen mit den Kommunen nicht zum baldigen Abschluß gelangen

sollten, die Angelegenheit im Wege der Gesetzgebung regeln. Abg. Seyffardt-Gresfeld, Dr. Kropatsch und Dr. Langerhans beifügten fürworten den Kommissionsantrag, der unter Abg. Langerhans, die gesetzliche Regelung der Angelegenheit davon abhängig zu machen, daß die Verhandlungen mit den Kommunen nicht bis zum Beginn der nächsten Landtagsession zum Abschluß gelangen, vorgenommen wird. Eine Petition einer Anzahl Stinckelischer um Freigabe der Stinckelischerzettel im türkischen Haff wird der Regierung als Material für die in Aussicht gestellte Revision der Fischereigesetzgebung überwiesen. Die Petitionen mehrerer Volksschullehrer in Posen um Erwirkung der Zurechnung ihrer Dienstzeit außerhalb Posen zu ihrer Dienstzeit dortselbst oder auf Bewährung staatlicher Dienstalterszulagen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Vom Abg. Draue liegt folgender Antrag vor: in den Elementarschulen, welche nicht Halbtagschulen sind, soweit es die örtlichen Verhältnisse erfordern, den Unterricht an den Nachmittagen fortsetzen zu lassen und ausschließlich in die Vormittagsstunden zu verlegen. Die Unterrichtscommission empfiehlt: In Erwägung, daß nach den Erklärungen des Regierungskommissars die Provinzialregierungen befugt sind, überall, wo es die Umstände erheischen, den Unterricht auf die Vormittagsstunden ausschließlich zu verlegen, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Der Kommissionsantrag wird debattelos angenommen. Nächste Sitzung: Freitag (kleinere Vorlagen).

(:) Das Programm für den fünften Congreß deutscher Armenpfleger.

Der Vorstand des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ hat am 15. März in Berlin das Programm für seine nächste Generalversammlung, welche gegen Ende September d. J. in Weimar abgehalten werden soll, festgestellt. Es wird daselbst zunächst über den Fortgang und die Bearbeitung der von dem Congreß unternommenen Armenstatistik und über die zur Zeit bestehenden Arbeitercolonien Bericht erstattet und sodann über folgende Gegenstände verhandelt werden:

1. Die preussischen Corrigendenanstalten,
 2. Fürsorge für Kinder:
 - a) für kranke und schwächliche Kinder (Kinderheilstätten, Feriencolonien und andere verwandte Anstalten),
 - b) für arme ausschließliche Kinder (Kinderbewahranstalten, Knabenheime, Mädchenheime, Kinderbeschäftigungs-Anstalten, bayerische Volks-Erziehungsvereine),
 - c) für verwahrloste Kinder (Anstaltspflege oder Familienpflege),
 - d) für verwahrloste Kinder (Anstaltspflege oder Familienpflege).
 3. Das Wohlthun bei außergewöhnlichen Unglücksfällen,
 4. Die Reform der ländlichen Armenpflege.
- Unter den gewählten Verhandlungsgegenständen werden wohl namentlich die brennende Fragen der

Chelos.

Hamburgischer Roman von F. Alind.

Endlich erhob er sich und ging in die kleine, angrenzende Kammer, um sich zur Ruhe zu legen. Deborah wollte ihm folgen, aber er wehrte es ab. „Laß mich, Kind! Ich werde allein zu Bett gehen. Sorge Dich meinestwegen nicht. Bisweilen kommen schlimme Erinnerungen über mich und dann fühle ich mich grenzenlos elend. Es ist eine schwere Schuld, die auf mir lastet, die nimmer, nimmer gelöhnt werden kann.“

Deborah starrte den Vater sprachlos an; eine Frage schwebte auf ihren Lippen, aber im nächsten Augenblick hatte sich die Thür des Schlafzimmers geschlossen und sie wußte, daß sie ihm nun nicht folgen könne. So klar und zusammenhängend hatte er noch nie mit ihr gesprochen! Sollte es möglich sein, daß noch einmal das Licht der Vernunft die Nacht dieses Wahnsinns erhellen?

Aber in diese Hoffnung, welche Leise die Schwingen in ihr regte, mischte sich ein anderes Gefühl, das der Furcht und des Grauens. Sie mußte an die entsetzlichen Worte des Vaters denken. Wenn sie nur ein ködigen Wahrheit enthielten!

Und in diese Betrachtungen mischten sich andere. Wer hatte die Erinnerung in dem alten, unglücklichen Vater geweckt? Der Mann, den sie mit der reinen, sanften Zuneigung eines schuldlosen Mädchenherzens liebte. Und derselbe

Mann, den ihr Vater mit Mordern in Verbindung brachte, hatte ihr vor wenigen Stunden gesagt, daß er ein Verbrecher sei, daß man ihn, um eines Verbrechens willen, verfolgen und in das Gefängnis bringen würde!

Das Blut lagte stürmisch durch ihre Adern, aber die Röthe der Scham stieg in ihre Wangen. Konnte sie ihm mißtrauen? Deborah lächelte und aus ihren Augen leuchteten wieder Mut und Vertrauen — die unsagbare Angst um ihn war plötzlich abgeschüttelt.

Nun ging sie zu dem Vater, um das Licht zu löschen. Er lag bereits ausgestreckt auf seinem Lager, die Hände über der Brust gefaltet und in seinen Zügen war nichts mehr von dem Kampf und der Unruhe zu sehen, die ihn vorher gequälte. Sie küßte ihn leise auf die Stirn und strich mit ihrer weichen, warmen Hand das Haar liebend ihm zurück. Da schlug er die Augen auf und sah sie an.

„Gute Nacht, Deborah!“ murmelten seine Lippen, schmalen Lippen und er streckte die Hand nach der ihren aus.

Leise und geräuschlos die Thür hinter sich ziehend, kehrte sie in die Stube zurück. Sie zündete das Licht in der kleinen Blendlaterne an und wollte damit hinausgehen, als sie sich eines besseren befaßte. Sie löschte die Laterne wieder und verbarg sie unter ihrer schwarzen Schürze, dann steckte sie Zündhölzer zu sich und trat in die Dunkelheit hinaus. Sie kannte jede Stufe der alten, moirierten Treppe, die unter ihren Fußritten knarrte, so leise sie auch hinaufsteigen bemüht war.

In diesem Augenblick blieb sie unwillkürlich aufhorchend stehen. Ein leises, unterdrücktes Schluchzen erreichte ihr Ohr und dazwischen eine Stimme, die harte Worte sprach, wenn auch nicht so laut, daß sie von jedermann gehört werden konnten.

„Ich kann es nicht, Mutter, ich liebe ja den Mann nicht, er hat ein böses, graufames Auge und Karl, was würde er sagen?“

„Karl! Was kümmert Dich Karl, der arme kleine Schloffer. Ich meine immer, er muß Deine kleine, weiße Hand zerdrücken, wenn er sie anfaßt.“

„Aber ich habe ihn von Herzen lieb, Mutter, und er liebt mich,“ schluchzte die Stimme. „Wir werden nicht gerade reich sein, aber genug zum Leben haben und mehr braucht man nicht.“

„Männchen Du! Genug zum Leben! Ja! So lange Ihr allein seid. Aber dann die Kinder wie die Dregelpfeifen, hungernd, frerend, bettelnd! Laß ihn laufen, sage ich Dir. Wenn Du willst, launste Du in seidenen Kleidern gehen, wie nur eine der eleganten Dame, die so hochmüthig auf uns herabschauen. Du kannst das Gold mit vollen Händen austreuen, Du brauchst nicht mehr mit der Nadel Deine feinen Finger wund zu arbeiten und Dich dann, zum Dank, vor die Thür setzen zu lassen. O, es ist etwas schönes um das Geld!“

Deborah war unwillkürlich stehen geblieben, sie lauschte mit angehaltenem Atem und das Blut stockte in ihren Adern. Ach, sie wußte, wer da drinnen sprach, sie wußte, wer da ein armes,

hülfsloses, nicht widerstandsfähiges Geschöpf überreden wollte, sich, um des Geldes willen, dem Verderben in die Arme zu stürzen. Das Schluchzen war schon schwächer geworden.

„Karl wird mich töten, Mutter, wenn er in Erfahrung bringt, daß ich ihn betrogen. Er liebt mich so sehr — ich bin sein alles! Sein Leben würde er für mich hingeben und nun soll ich ihn, zum Dank, namenlos elend machen? Du hast doch früher große Stücke auf ihn gehalten!“

„Ja, früher! Ich habe auch einmal ehrbare Grundstücke gehabt und Deinen Vater aus Liebe geheiratet und als wir später aus Liebe uns geschlagen und dann aus Liebe gehungert haben, da bin ich ihm dennoch treu geblieben, obgleich ich eine schöne Frau gewesen bin, wie es vielleicht nicht viele unter der Sonne giebt. Aber nun sieh! Du einmal die Müller-Barbara an, die wird von ihrem Kinde geliebt. Sie geht Sonntags in schwarzem Rips mit einer goldenen Uhr und einer dicken Kette, die zweimal um den Hals reicht. Auch eine neue Brosche und Ohringe hat sie bekommen, so recht etwas Apartes. Nun aber erst die Amanda selbst. In einem Wagen fährt sie und in Pöfeldorf hat sie ihre eigene Villa, wie es keine schönere giebt.“

Deborah stoh weiter hinauf. Es war ihr kalt geworden beim Anhören der Ueberredungsversuche einer unnatürlichen Mutter, die um des Geldes willen ihr einziges Kind der Schmach und dem sicheren Verderben überliefern wollte.

* Aus Köln wird gemeldet: Bezüglich der großen Herbstübungen ist bis jetzt bestimmt, daß der Kaiser die Parade über das 7. Armee-Corps am 15. September bei Weibinghoven und über das 8. Armee-Corps am 23. September bei Zülpich abhalten wird. Zwischen diesen Tagen werden voraussichtlich die Manöver beider Corps gegen einander fallen.

* Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich bei der Station Jangelsheim (Rhein-Nahe-Bahn) zu. Der hier nach 10 Uhr fällige Paris-Frankfurter Schnellzug hatte kaum diese Station passiert, als plötzlich vor demselben zwei kleine Kinder durch die geschlossene Barriere gedrängt hatten und das Geleise überschreiten wollten. Die auf der andern Seite stehende Mutter bemerkte die drohende Gefahr und wollte ihren Kindern zu Hilfe eilen und noch vor dem Zuge herausreißen, doch zu spät, alle drei wurden von dem Zuge überfahren und getödtet.

* Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald bei Rüdesheim wird gegenwärtig von zahlreichen Fremden besucht. Den ganzen Winter über wanderten fast täglich Reisende nach dem Niederwalde, um die Gelegenheit nicht zu versäumen, das Denkmal in der Nähe bewundern zu können. Leider war an manchen Tagen das Denkmal in so dichte Nebel gehüllt, daß man kaum von der obersten Terasse aus die Rhein- und Moselgruppe erkennen konnte. Bei heller Witterung dürfte gerade jetzt, da es noch nicht zu warm ist, eine Fußwanderung nach dem Niederwalde sehr zu empfehlen sein. Der Bau der Zahnradbahn schreitet unter der energischen Oberleitung des Eisenbahndirectors Schneider von der Blankenburg-Galsterstädter Bahn, ein im Zahnradbahnbau besonders erfahrener Techniker, ziemlich rasch voran. Die Erdarbeiten sind auf der Strecke durch die Weinberge schon vollendet. Am Ostende der Rheinstraße, sowie am Endpunkte der Bahn auf dem Niederwalde in der Nähe des Tempels und des Denkmals sollen geräumige Einfriedungen mit überdachten Perrons errichtet werden. Die Bahn wird bis zum nächsten 1. Juni soweit fertig gestellt sein, daß sie dem Betriebe kann übergeben werden.

Industrie, Handel und Verkehr.
Neuß, 20. März. [Fruchtpreis.]

Weizen (1. Qu., 18 80)	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
100 Kilo	2. „ „ „	16 80
Landroggen (1. neu 14 80)	Raps 1. „ „ „	13 80
à 100 Kilo 12. „ „ „	2. „ „ „	—
Gerste 100 Kilo 15 50	Kartoffeln „ „	4 00
Buchweizen 15 50	Heu per 50 Kilo 3 90	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Str. 65 —	Roggenstroh 600 Kilo 28 00	
Rübsen per 100 Kilo saßweise		66 50

Brotfrucht per 1000 Kilo 133
Meizen per 50 Kilo 5 80
Weizen-Vorlauf 100 per 100 Kilo —
Stuttgart, den 20. März. 3 Uhr 4 Min. nachm.
Robeisen. Warrants 42s 6d.

Börse zu Düsseldorf.
Coursbericht vom 20. März 1884.
Berechnung in Mark pro 1000 Kilogr. und, wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

A. Kohlen und Coals.

Förder-Gasföhle	7,20—8,00
Stammföhle	5,60—6,50
Stettin	5,20—5,80
Maerföhle	4,80—6,00
Stettin-Stamm	7,60—8,60
Stettin-Kohlen	7,00—8,00
Gewaschene Rußföhle I	7,50—8,40
(Stettin) II	6,60—7,60
(Stettin) III	5,60—6,60
Grasföhle	3,00—3,60
Coalsföhle	4,00—4,60
Coals I. Qual.	7,80—11,00
II. (Kleincoals)	7,00—8,00

B. Roheisen.

Spiegelbleich Ia	59,00—62,00
Beckstrahlendes Eisen I. Qual.	51,90—53,00
Eisenburger Roheisen	36,00
Holzbohlenroheisen	—
Stehereisen I. Qual.	69,00
II. „ „	67,00
III. „ „	55,00

C. Eisen (Grundpreise).

Span. „Siebereisen“, Marke „Mudela“ loco	76,00—78,00
Ruhrort incl. Zoll	76,00—78,00
Engl. Roheisen Nr. 3, loco Ruhrort	55,00
Engl. Bessmer Eisen, Nr. 3, loco	—
Verschleißhafen	sh. 46,06—47,00
Span. Bessmer Eisen Marke „Mudela“ cif.	—
Ruhrort	sh. 55,00—56,00
Deutsches Bessmer Eisen	55,00—56,00

D. Eisen (Grundpreise).

Gewöhnliches Stabeisen	115,00—120,00
Feinforneisen	140,00

E. Stahl.

Walzdraht (Stiftdrahtqualität)	122,00—124,00
--------------------------------	---------------

Die Lage des Rohstoffgeschäftes ist für Feinstahl unverändert geblieben, für die übrigen Rohstoffe und Coals hat die Nachfrage weiter zugenommen. Im Roheisen-Geschäft hat die größere Lebhaftigkeit bis her noch nicht zu einer Aufbesserung der Preise geführt, da die Conjugenten aber auf weitere Abschlüsse drängen, ist eine Besserung der so sehr gedrückten Preise wohl zu erwarten.

Berliner Börse.
Berlin, den 20. März 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,75
Preussische consolidirte Anleihe	4 1/2	103,13
do.	4	102,50
Staats-Anleihe 1868	4	101,50
1850, 52, 53 62	4	101,52
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	99,10
Oesterreichische Goldrente	4	85,90
Silberrente	4 1/2	68,40
Papierrente	4 1/2	67,50

Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Verkaufte Eisenbahnen.

Vergisch-Wärfische	5	167,10
Rheinische, abgetheilt	6 1/2	102,60
L. B. (aar.)	0	96,30
Gottthard vorgelagert	0	131,80
Russische Staatsbahn	0	—

Bank-Aktionen.

Kinfsch über 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.	—	—
Badener Disconto-Gesellschaft	0	110,25
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	90,80
Bank für Rheinland und Westfalen	0	85,40
Vergisch-Wärfische Bank	0	118,70
Industrie-Gesellschaft	0	68,25
Berliner Handels-Gesellschaft	0	126,70
Berliner Wärfen-Bank	0	119,90
Östliche Wärfen- und Bank	0	95,50
Deutsche Bank	0	157,40
Hypotheken-Bank	60%	92,75
National-Bank	0	106,00
Disconto-Commandit	0	210,53
Dortmunder Bank-Verein	0	97,90
Essener Credit-Anstalt	0	10,50
Nationalbank für Deutschland	0	98,53
Norddeutsche Bank	0	157,75
Preussische Boden-Credit-Bank	0	105,50
Reichsbank	0	147,30
Schaffhauser Bank-Verein	0	92,50

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0	38,25
Artenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	136,50
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	77,00
Bochumer Gußstahlfabrik	0	95,50
Borsum, Bergwerk	0	122,70
Bonifacius Bergwerk	0	74,00
Cöln-Verwerks-Berein	0	116,00
Cöln-Mülener Bergwerks-Berein	—	20,10
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	53,00
Dortmunder Union 600 Markt	0	103,00
400	0	11,30
300	0	17,00
Dortmunder Union Stamm-Br.	0	22,75
Part. Obligation	0	82,60
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	107,60
Georg-Mariens-Bergwerks-Berein	0	117,50
Hartfort Bergwerk	0	68,10
Maisch.	0	72,25
Harpenner Hütte	0	29,25
Hibernia u. Shamrock	6	96,00
Hörder Bergw.-u. H.-Act.-Ges.	0	28,00
do. zusammenge.	0	57,00
Louise Tiefbau	0	43,00
Märkisch-Bestische Bergw.	0	59,40
Maburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	213,50
Nechemer	0	167,00
Delbium Petroleum. 80%	—	47,25
Phönix Bergwerks-A. u. S. Lit. A.	0	85,10
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	36,00
Bestische Draht-Industrie	0	65,00
Union	0	104,25
Rhein-Wärf. Industrie	0	7,00
Kinfsch der Reichsbank.	—	19,50
Discount 4 pSt. Lombarden 5 pSt.	—	—

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)

20. März	Bar. 755 mm.	Therm. + 11° R. SSW
21. März	„ 753 mm.	„ + 7° R. SSW

Die Organisation der italienischen Arbeiter.

Wie die Zugvögel, so kommen mit jedem beginnenden Frühjahr, seitdem die Eisenbahnen einen lebhaften internationalen Personenverkehr ermöglichen, auch andere Hüge ins deutsche Land, stattliche Scharen italienischer Männer, um zu suchen und zu finden, was sie daheim nicht in genügendem Maße erlangen können: Arbeit. Nach Berichten aus Udine von Ende Februar cr., hat allein die dortige Präfectur in den beiden ersten Monaten dieses Jahres zehntausend Pässe für Handwerker und Arbeitsleute ausgestellt, welche nach Deutschland und Oesterreich gezogen sind, um zu Beginn der Bauten rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. Für die deutschen Arbeiter muß diese fremde Concurrenz desto unerwünschter sein, je geringer die Nachfrage nach Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt ist, also namentlich in Zeiten geschäftlicher Stagnation. Dagegen haben sich namentlich die italienischen Arbeiter in guten Arbeitsjahren trefflich bewährt und fast unentbehrlich gezeigt. In ihren speciellen Fächern, vornehmlich in Erd- und Felsarbeiten sind die italienischen Arbeiter den deutschen weitaus überlegen und zwar aus den Gründen: Erstens sind sie ausdauernder, mäßiger, fleißiger; zweitens wissen sie den Grundsatze der Arbeitsteilung besser auszunützen und drittens sind sie ungleich zweckmäßiger organisiert. Angenommen, ein Wiener Bauunternehmer hat soeben die Durchbohrung eines Tunnels zugeschlagen bekommen und es handelt sich in Betracht der Prämien für rascheren Bau um schnellste Inangriffnahme der Bauten. Was wird er beginnen, um auf der Stelle 100 oder 1000 oder 10000 geübte, pünktliche und solide Arbeiter zu erhalten? Nun, das kann er sich nur auf einem Wege verschaffen: Er geht zu einem der bekannten Agenten italienischer Arbeiter in Wien und erlangt sozusagen auf der Stelle, was er auf anderem Wege sich selbst unter außerordentlichem Aufwande von Mühe und Zeit kaum beschaffen könnte: ein fertiges Armee-Corps geeigneter Arbeiter. Drei Tage nach Vergebung der Arbeiten am Arlberg-Tunnel trafen bereits hunderte von wälschtirolischen Arbeitern an Ort und Stelle ein und nach Verlauf einer Woche konnte das Werk bereits in Angriff genommen werden. Aus Piemont, Trient und Friaul kommen die meisten geübten italienischen Arbeiter, aus jenen Gegenden, wo sie im steten Kampf mit Felsen und Bergen, im Bau von Felsenstraßen und Tunneln Gelegenheit hatten, sich zu ausgezeichneten Steinarbeitern heranzubilden. In jenen Gegenden steigt die Zahl der zeitweiligen Auswanderer nach amtlichen Ermittlungen auf 4 bis 6 pSt. In jedem

Der Garde-Verein Gelsenkirchen
feiert den
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers
Samstag, den 22. März, abends 7 Uhr,
im Locale beim Kameraden **Elversfeld** durch ein
geschlossenes Tanz-Kränzchen.
Kameraden erscheinen mit Vereins-Abzeichen und Mütze.
Der Vorstand.

Der Krieger- u. Landwehverein Gelsenkirchen
feiert den
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers
in folgender Weise:
Freitag, den 21. März cr.,
abends 9 Uhr:
großer Zapfenstreich
mit Kanonendonner.
Samstag, den 22. März cr.,
morgens 5 Uhr:
Reveille.
Antreten der Kameraden zum Festzuge nachmittags 3 Uhr
in der Flora.
Entreé zum Concert und Ball im Vorverkauf
0,75 Mark, an der Kasse 1 Mark.
Karten sind bei Herrn **Schulte-Vechting**, im Vereinslocal bei
H. Koh, sowie bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern des Vereins zu
haben.
Der Vorstand.

Der Männergesang-Verein „Sängerbund-Eintracht“ zu Gelsenkirchen
feiert den
Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers
am **Samstag, den 22. März,**
abends von 7 Uhr ab, im Vereinslocal, wozu sämtliche active wie inactive Mitglieder mit ihren Angehörigen
freundschaftlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

Bekanntmachung
betreffend Pferde-Musterung.
Höherer Anordnung zufolge wird eine allgemeine Vormusterung sämtlicher Pferde des Kreises durch die aus dem Major von Bapen vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5 und dem unterzeichneten Landrat bestehende Vormusterungs-Commission an den nachbezeichneten Orten und Zeiten stattfinden und zwar:
a. in Herne vor dem Amtshause am 5. April d. J., vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Herne und Wanne,
b. in Bochum vor dem städtischen Schlachthofe am 7. April d. J., vormittags 9 Uhr, 1. für sämtliche Gemeinden des Amtes Bochum I (Nord) sowie für die Stadt Witten, 2. am 8. April d. J. ebenfalls, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Bochum II (Süd) und Langendreer.
c. in Hattlingen auf der Chaussee nach Nierenhof bei der Lembeck am 9. April d. J., vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden der Aemter Hattlingen und Blankenstein sowie für die Stadt Hattlingen,
d. zu Battenfeld auf dem Appellplatz am Vergisch-Wärfischen Bahnhofe, 1. am 15. April d. J., vormittags 9 Uhr, für die sämtlichen Gemeinden der Aemter Schalk und Vederdorf und für die Stadt Battenfeld, 2. am 16. April d. J. ebenfalls, vormittags 9 Uhr, für sämtliche Gemeinden des Amtes Battenfeld und für die Stadt Gelsenkirchen.
Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu diesen Terminen seine sämtlichen Pferde zu stellen, mit Ausnahme: a. der Fohlen unter 3 Jahren, b. der Ferkel und c. der Stuten, die entweder hoch tragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben. In beiden Fällen ist eine vom Ortsvorstande ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen: 1. Mitglieder der regierenden deutschen Familie, 2. die Gesandten fremder Mächte und das Gesandtschaftspersonal, 3. Beamte im Reichs- und Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienste gebrauchten, sowie Ärzte und Tierärzte hinsichtlich der zum Dienste gehaltenen Pferde. Ferner können von der Musterung ausgeschlossen werden: a. diejenigen Pferde, welche laut obersächsischen Attestes auf beiden Augen blind sind, b. die in Bergwerken dauernd unter Tage arbeitenden Pferde.
Die Gemeinde-Vorsteher, im Behinderungsfalle ihre Vertreter, haben sich zu dem Vormusterungstermine einzufinden und in demselben ein namentliches Verzeichnis der Pferdebesitzer, worin zugleich die Zahl sämtlicher vorhandenen Pferde angegeben ist, vorzulegen. Die Vorsteher sind verpflichtet, den unterzeichneten Landrat darauf aufmerksam zu machen, wenn ein Pferdebesitzer nicht alle Pferde, welche er besitzt, vorgeführt hat. Die vorgeführten Pferde werden ordnungsgemäß durch die Vormusterungs-Commission geprüft.
Uebertretungen der hinsichtlich der Anmeldung und Stellung der Pferde zur Vormusterung getroffenen Anordnungen werden auf Grund des § 27 des Gesetzes über die Kriegsteilnahme vom 13. Juni 1873, Reichsgesetzblatt Seite 129, mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. geahndet.
Bochum, den 13. März 1884.
Königliches Landratsamt des Landkreises.
(gez.) Schmiebing, Landrat.
Wird hiermit veröffentlicht.
Gelsenkirchen, den 17. März 1884.
Der Bürgermeister: **Battmann.**
Wird hiermit veröffentlicht.
Schalk, 20. März 1884.
Der Amtmann: **Klofe.**
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Herne, den 20. März 1884.
Der Amtmann: **Schaefer.**

Kriegerverein Wanne.
(Regimentsbefehl.)
Die Kameraden treten **Samstag, den 22. d. M.,**
als am Tage
Feier des Geburtstages Sr. Maj.,
nachmittags 4 1/2 Uhr im Vereinslocal zum Festzuge an.
Der Oberst.

Standesamt - Nachrichten
des Amtes Schalk.
Geburten.
Johann Franz S b Schloßers
Fr. Fritzsch. Wilhelm Friedrich S b Fabr Joh Witt Braub. Heinrich Wilhelm S b Bergm Wilt Kösters. Emma T b Landwirts Heinrich Ter-Wedden Hecker. Anna Karoline T b Weichenstellers Peter Sp h Braub. Heinrich Wilhelm S b des Händlers Fr Kammerheide. Carl Friedrich Wilhelm S b Bergm Heinrich Rierste Du'mke. Alfred Oskar S b Bergm Hermann Liebau. Hermann August Philipp Sedastian S b Bergm Seb Schenck Braub. August Andreas S b Tagelöhners J Wilschewski Braub. Elisabeth Gertrud Josefine T b Fabr Ferd Martin. Emil Gerhord Paul S b Schmidts Paul Burdick. Heinrich S b Bergm Math Jnnen Heiler. Mathias Josef S b Fabr Jos Lenzen Braub.

Gartensteine
zum Einfassen von Gartenbeeten und Wegen
(aus der Fabrik v. Büßler & Cie., Zeche Zollverein)
hält stets auf Lager
Fr. Büßler, Gelsenkirchen, Rheineckstr. 9.
Suche auf 1. April ein gewandtes evangelisches
Dienstmädchen.
Frau Postsecretär **Sollweg**, Gelsenkirchen, Kirchstraße 21.
Zum 1. Juli suche ich ein
Dienstmädchen
evangel. Confession. Geeignete Personen wollen sich melden in Schalk, Kaiserstraße Nr. 353.
Dr. Lindemann.

Verband der Sparkassen in Westdeutschland.
Außerordentliche General-Versammlung
Mittwoch, den 26. März, vorm. 11 Uhr, in der Conhalle zu Düsseldorf.
Tagesordnung: 1. Statutenänderungen. Ref. Dr. jur. Heyden-Ossen. 2. Die Uebertragbarkeit der Spareinlagen. Ref. Beigeordneter Gremer-Düsseldorf. 3. Antrag der Feuer-Versich.-Bank zu Gotha, betr. Hypotheken-Sicherungsschein. Ref. Bürgermeister von Rod-Mülheim (Ruhr). 4. Die Verzinsung der Spareinlagen. Ref. Bürgermeister Lange-Bochum.
Alle Sparkassen Westdeutschlands laden wir zu dieser Versammlung ergebenst ein. Nur Verbandsmitglieder haben Stimmrecht. Beitritts-Erklärungen können jederzeit, auch in der Versammlung erfolgen und bemerken wir, daß nach Annahme der Statutenänderungen das Eintrittsgeld wegfällt und das Maximum des Jahresbeitrags 30 M. beträgt, wogegen 3 Exemplare der Verbandszeitung abonnementsfrei geliefert werden.
Der Vorstand: Oberbürgermeister Hache (Essen). Bürgermeister Leber (Duisburg). Bürgermeister Lange (Bochum). Bürgermeister von Rod (Mülheim-Ruhr). Rentant Kettling (Altena). Rentant Klein (Gagen). Dr. jur. Heyden (Essen).

Krieger- u. Landwehverein Gelsenkirchen.
Freitag, den 21. März,
abends 9 Uhr:
Großer Zapfenstreich
in Gemeinschaft mit der **Bürger-Feuerwehr.**
Antreten sämtlicher Kameraden abends 8 Uhr in der „Flora“. Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein Gelsenkirchen.
Sonntag, den 23. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Mitglieder im Vereinslocal.
3 1/2 Uhr: **Abmarsch zur Fahnenweihe u. Kaisergeburtstagsfeier d. ev. Arbeitervereins Schalk.**
NB. Jedes Mitglied muß das Abzeichen an sich und die Mitgliedskarte bei sich führen.
Der Vorstand.

Eine gesunde Amme
sofort gesucht.
Kartoffelhändler **Wih. Schürmann**, Gelsenkirchen, Mühlenstr. 2.

Einen jungen Mann
im Alter von ca. 18 Jahren als Hausknecht gesucht. Von wem sagt unter Nr. 536 die Exp. d. Bl.

Druckfachen aller Art liefert schnell u. billig **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Ort befindet sich ein Oberhaupt (Capo), welches seinerseits mit allen Agenten im Auslande in stetem Verkehr steht, und die verfügbaren Kräfte seines Dries kennt. Im Falle des Bedarfs reguliert sich alles wie bei einer Mobilmachung. Jeder kennt im voraus seinen Platz und seine Funktionen und jeder einzelne findet in dieser Organisation die feste Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz, die sichere Gewähr für die beste Verwertung seiner Arbeit.

Seit einer Reihe von Jahrzehnten, seit der Mitte der vierziger Jahre, als italienische Arbeiter zuerst nach Deutschland kamen, zunächst um an den Eisenbahnbauten in Baden und Württemberg beschäftigt zu werden, hat sich diese Organisation für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer wohlbehauptet und es wäre wahrlich der Mühe wert, wenn man sich in deutschen Arbeiterkreisen bemühte, von den fremden Kollegen zu lernen.

* Bemerkungen über das Lotteriespiel.

Man schreibt der „Social-Corr.“: Infolge der Verhandlungen des preussischen Landtags über den Windthorst-Röwe'schen Antrag wird jetzt vielfach in den Zeitungen über Wert und Unwert des Lotteriespiels und über die Zulässigkeit desselben gestritten. Wenn nun hier und da behauptet wird, auch der Aermste spiele nur, wenn er Geld habe und richte sich nach seinen Verhältnissen, so möchte ich dagegen bemerken, daß der Unbemittelte gewöhnlich spielt, eben weil er mittellos ist und daß sein Lotteriespiel nicht selten in grellem Gegensatz zu seinen Einkünften steht.

Mancher Familienvater hofft sein Soll und Haben durch einen Lotteriegewinn auszugleichen und ich habe einen bestimmten Fall vor Augen, wo der Hausherr jedesmal, wenn besondere Ausgaben bevorstehen, wenn die Ausbildung der Kinder oder ein Krankheitsfall erhöhte Anforderungen an seinen Geldbeutel machte, zu seinem Viertelsohn noch ein zweites in gleicher Höhe hinzunahm, und auf diese Weise die Summen zu erhalten hoffte, welche er versäumt hatte, für solche Fälle zurückzulegen. Was schließlich aus einer Familie wird, deren Leiter seine Wirtschaftsführung auf den trügerischen Grund eines Lotteriegewinns baut, der da borgt und wieder borgt mit dem Gedanken, durch den zu erwartenden Gewinn die Schulden zu decken, ist nicht schwer zu erraten. Die unaussprechliche Folge ist der Ruin, wenn es schließlich die launische Glücksgöttin zwanzig Jahre lang versäumt hat, dem Unglücklichen das „große Los“ in den Schoß zu werfen.

Weiter sagen manche: Wer könne es verbürgen, daß das betreffende Geld dann besser angewandt würde, wenn die Staatslotterien aufgehoben würden?

Anderer ergehen sich sogar in aufheben den Erörterungen über das Elend des Armen, der nach Aufhebung der Lotterien nichts weiter habe, als seine zwei Hände, die nicht ausreichen, ihm kümmerliches Leben fristeten. Wäre es nicht viel besser, der Bevölkerung klar zu machen, wie viel klüger z. B. ein gänzlich mittelloses junges Ehepaar handeln würde, wenn es bei einer Einnahme von 12—1500 M. die für das Lotteriespiel ausgelegten 42 M. auf die Sparkasse gäbe — in 20 Jahren beträgt das Summen ca. 900 M., genug, einer Tochter eine kleine Aussteuer zu geben, einem Sohne eine bescheidene Existenz zu gründen!

Solch vernünftige Sparsamkeit ist eine bessere Bürgerpflicht für normale Wirtschaftsführung und für ein glückliches Familienleben, als das Experimentieren mit Lotterielosen. Der sicherste Weg zum Wohlstand ist Sparsamkeit und Mäßigung der Wünsche, der beste Reichtum aber ein zufriedenes Herz.

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

13) Historische Erzählung von Max Ring.

„Es ist eine Schmach für einen so großen König, sich von Weibern und Pfaffen leiten zu lassen. Doch das geht uns nichts an; mich kümmert nur das Schicksal der Unglücklichen. Darum bitte ich Euch, in Euren Berichten fortzufahren, so schrecklich diese auch klingen.“

„Jedes Haar sträubt sich auf meinem Kopf“, sagte der Graf mit bewegter, bebender Stimme, „und jeder Blutstropfen erstarrt in meinen Adern, wenn ich die Qualen und Martern der armen Hugenotten erzählen soll. Die Dragoner Louvois überboten sich in Grausamkeit; Männer und Frauen wurden von ihnen mit Jangen gekniffen, mit Degenstichen gespielt, über Kohlenfeuer halb gebraten, dicht vor der Glut eines Ofens fast erstickt und so lange gepeinigt und gefoltert, bis sie sich bereit erklärten, die Messe zu besuchen, um diesen Qualen zu entgehen. Der Intendant von Bearn übertrug noch seine Dragoner und war ihr Vorgesetzter, indem er von ihnen dasselbe Mittel anwenden ließ, womit die wildesten Bestien gezähmt werden, indem man ihnen fünf bis sechs Tage den Schlaf entzieht und den Schlummer ihnen raubt.“

„Entsetzlich!“ rief der Kurfürst schauernd, „Selbst der Türke und Kannibale ist dagegen ein barmherziger Engel.“

„Vater“, fuhr der Graf fort, „waren die Gefängnisse mit Reformierten gefüllt und was für Gefängnisse! Feuchte, düstere, schmutzige Löcher, in welchen Ratten, selbst Schlangen und Ungeziefer

aller Art hausten. Die Kerker waren oft so nah und kalt, daß den Gefangenen Haare und Zähne ausfielen; die Luft so gräßlich und ungesund, daß die meisten am Fieber starben.“

Da die Gefängnisse nicht mehr ausreichten, wurden die Hospitäler benutzt. Hier bis sechs Menschen, gesunde und kranke, mit ekelhaften ansteckenden Leiden behaftet, wurden in ein Bett gelegt, so daß diese wohlthätigen Anstalten in Orte des Schreckens, schlimmer und gefürchter als alle Zuchthäuser verwandelt wurden. Man zwang die Gefangenen, die schmutzigen, blutigen Hemden und Kleider der ekelhaftesten Kranken anzuziehen und mißhandelte sie mit Schlägen, wenn sie sich weigerten. Tausende wurden auf die Galeeren geschleppt, darunter Kinder von fünfzehn und sogar von zwölf Jahren, weil sie ihre Eltern zur Breibst begleitet hatten. An die Ruderbänke geschmiebt, durchdrängt von den Wellen, die über den niederen Bord schlugen, mit den elendesten Speisen dürftig genährt, in Gesellschaft der ärgsten Mörder und Verbrecher, dem Unbill jeder Witterung und den Züchtigungen der entmenschten Aufseher ausgesetzt, führten die Unglücklichen, meist fein gebildete Männer, Prediger, Aerzte und angesehene Kaufleute ein Leben, furchtbarer als der qualvollste Tod. Nicht besser erging es den in den Klöstern eingesperrten Frauen, welche von dem bigotten Glaubenseifer zu Ehren Gottes mit den ausgekosteten Martern heimgesucht wurden.“

„Konnten denn die so Verfolgten nicht entfliehen und ein Asyl in andern Ländern suchen?“

„Viele machten den Versuch, aber die Auswanderung war bei Galeerenstrafe verboten und dieselbe Strafe drohte jedem, der ihnen zur Flucht behilflich war; wegen der Angeber die Hälfte des confiscierten Vermögens erhielt. Die Grenzen und Küsten waren mit Truppen besetzt. Auch trennt sich der Franzose nur schwer von seinem Vaterland und die Mehrzahl gehörte den arbeitenden Ständen an, die noch fester mit dem heimatischen Boden verwachsen sind. Erst als die Verdrückungen jedes Maß überstiegen, suchten die Armen sich der Verfolgung zu entziehen. Unter allerlei Verkleidungen, als Jäger, Lastträger und Bauern verkleidet, irrten sie in Wäldern, auf unbetretenen Gebirgspfaden umher; die Familien trennten sich, die Frauen legten Männerkleider an; zuweilen fanden sie für schweres Geld einen Führer, oft wurden sie verraten. In offenen Wäldern wagten sie sich auf die stürmische See hinaus; mittellose oder teuer erkaufte Schiffscapitäne führten sie unter ihren Warenballen versteckt, oft in Fässern verborgen, in denen sie fast erstickten, aus den Säfen. Viele wurden auf diese Weise mit Verlust ihres Vermögens gerettet, andere auf

der Flucht ergriffen und mit den schrecklichsten Strafen belegt. Sie alle heben aus ihrem Kerker, auf den Ruderbänken der Galeeren, in den Hospitälern und Klöstern ihre abgekehrten Hände zu Euch empor und rufen um Hilfe und Euren Beistand, hoher Herr!“

„Die soll ihnen werden“, versetzte der Kurfürst bis zu Thränen gerührt, „so wahr mir Gott helfe in meiner Todesstunde!“

Einige Augenblicke herrschte eine tiefe Stille, da der Kurfürst in Nachdenken versunken war und die geeigneten Mittel und Wege zu überlegen suchte, wobei er sich die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten und verhängnisvollen Folgen des voraussetzlichen Kampfes mit einem so übermächtigen und allgemein gefürchteten Gegner wie Ludwig den Vierzehnten nicht verschwiegen.

Bermischtes.

*** [Verhaftung.] Nach einem in Holzminden eingetroffenen Telegramm wurde in New-York der Bäckergefell Zuchthausen verhaftet, sodas nun beide Teilnehmer an einem in Holzminden stattgefundenen Rassenraube in den Händen der Behörden sich befinden.

*** Paris, 19. März. [Feuer.] Heute nachmittag 3 Uhr brach in dem Federgeschäft Falkenstein, Rue Truanderie und Rue Montetour, Feuer mit solcher Heftigkeit aus, daß die Bewohner des zweiten Stockes der beiden Häuser sich nur mitten durch die Flammen oder durch Herabspringen aus den Fenstern retten konnten. Eine Frau fand den Tod; elf andere Personen, fast alle Frauenzimmer, wurden schwer verwundet.

*** [Eine nachahmenswerte Bekanntmachung.] Unter 3001 Weinproben des Jahres 1881, welche dem Laboratorium des Pariser Gemeinderats vorgelegt wurden, wurden nur 279 gut, 991 erträglich, 1731 schlecht befunden. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1882 gelangten 1869 Weinproben zur Untersuchung; von ihnen fanden sich 372 gut, 683 erträglich, aber 814 schlecht, und 145 der letzten erwiesen sich sehr schädlich für die Gesundheit. Ende vorigen Jahres ergaben sich unter 955 Proben nur 65 gute, bei 890 constatirte die Analyse gefälschte, durch mehr oder weniger gesundheitsgefährliche Verfälschungsarten hergestellte Fabrikate.

*** London, 17. März. [Schiffsunfall.] Die deutsche Bark „Lucie“, von Liverpool nach San Francisco gehend, ist am Sonnabend nachts mit dem Schiffe „Anne Johnson“ bei Youghal zusammengefahren und versunken. Sechs Matrosen der „Lucie“ gingen unter; der Capitän und der Rest der Mannschaft — drei Personen — wurden gerettet und in Youghal ans Land gesetzt.

Reiniger Kirchenbau - Lotterie.

Dritte Klasse. Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kauflose zu ermäßigtem Preise, 4 Mk. die sonst 5 Mk. kosten.

Erster Hauptgewinn: 100,000 Mk. in 1000 Theilen. Gesamtgewinne 337,980 Mk.

Theodor Dahl, Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Regenschirme

stets in größter Auswahl. G. Boltmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Stettiner Kirchenbau-Lotterie

Ziehung um 1. April 1884. 1. Gewinn 5000 Mk., 2. Gewinn 2100 Mk., 3. Gewinn 900 Mk., 4. Gewinn 630 Mk., 5. Gewinn 500 Mk., 6. Gewinn 270 Mk., 2530 Gewinne à 10 bis 150 Mk., 50,600 Mk. — 2536 Gewinne zusammen 60,000 Mk.

Los 1 Mk., 11 Stck 10 Mk. zu haben bei

Theodor Dahl, Gelsenkirchen an der kath. Kirche.

Für Confirmanden

empfehle: schwarze Cachemire in reiner Wolle und 1/2 Wolle in vorzüglichen Qualitäten zu niedrigen Preisen. Ferner

farbige Cachemire, Satins, Croisé etc. in allen Farben und Qualitäten.

R. D. Weldert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

Kleines Liederbuch

für patriotische Feste mit 40 der bekanntesten patriotischen Liedern.

Preis 10 Pfg. das Stck. Gelsenkirchen. F. Dienst.

Unentgeltlich

verf. Anweif. Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. befeitigt. M. C. Falkenberg, Berlin O., Rosenthalerstrasse 62

Erhalte Samstag eine Partie große u. kleine Faseltschweine.

Friedrich Bacher, Rhein-Elbstraße 9.

Evangel. Arbeiter-Verein, Schalke.

Sonntag, den 23. März er.:

Fahnenweihe

und

Geburtstagsfeier

Sr. Maj. des Kaisers und Königs

im Saale des Herrn W. Deckert.

Vormittags 11 Uhr:

Fahnenweihe.

Die Weiherede hält Herr Pastor Werth.

Nachmittags 3 Uhr:

Versammeln der Mitglieder und auswärtigen Vereine im Vereinslocale zum

Festzuge.

Nach demselben Fortsetzung der Feier. Programme werden im Saale verteilt.

Entree für Nichtmitglieder 75 Pf., für Mitglieder 30 Pf.

Kinder unter 14 Jahren haben durchaus keinen Zutritt.

Die Bibliothek bleibt für den Tag geschlossen.

Der Vorstand.



Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfarbmittel und die nur allein bekannten, echten

Gebr. Schrigs Jahrbuchbänder, ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende Erinnerung; auch werden Flecken sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Federhalter verschiedener Sorten für Schule und Comptoir.

Sünneckens

Schreibfedern, Halter, Rundschrittvorlagen, Zeichenfedern, Radirmesser, Bleistiftseilen, Brieföffner etc. etc. in reicher Auswahl bei

F. Dienst, Gelsenkirchen.

Ein möbl. Zimmer

zu mieten gesucht. Von wem sagt unter Nr. 523 die Exp. d. Bl.



Der Kriegerbund

Gelsenkirchen-Wiehagen

feiert den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

nach folgendem Programm:

Freitag, den 21. März:

Großer Zapfenstreich

mit Kanonendonner.

Samstag, den 22. März:

morgens 5 Uhr:

Reveille

mit Kanonendonner.

Entree zum Concert und Ball im Vorverkauf

75 Pf., an der Kasse 1 Mk.

Karten sind bei den Herren Conr. Walterheib, Jos. Walter, Carl zur Linde, Cl. Köhler, beim Vereinswirt W. Reilmann und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Musik: Gehhard'sche Capelle.

Der Vorstand.

Restauration Duesberg,

Gelsenkirchen, Marktstrasse.

Bornheimer Apfelwein

in Anstich.

f. Kronenbier.

Herrlicher Bimmerschmuck!

Gedenkblatt

zur 400jährigen Geburtstagsfeier Martin Luthers.

Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald

Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.

Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.

Vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen.

Sämtliche Artikel für und Comptoir vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen

Beil

Deut

9. Plenaritz

Nach Gütigkeit v. Levekov (3. Haus in die Verordnungen ein.

Erster Redner

die Denkschrift e

nachzuweisen, daß

sprachen bewege.

die planmäßige A

tenne gleichzeitig

socialdemokratische

gedrungen sei. A

zum Vortwurf, da

verlegt habe, dort

sie indes verhinde

Congress abgehalten

land zu gehen.

auf, gestatte man,

der Polizei einen

keine geheimen B

Man werfe der S

gewalttätigen Umst

stischen Ordnung a

bezeichne die Reg

Freiheit, die Aus

Capital als verwe

diese gesellschaftli

Nicht die Agitation

Gesetz geschaffen,

habe die Agitation

habe keine Gemein

strebungen, der an

Socialdemokratie e

anderen Parteien.

verzichten, aber e

dieses Gesetzes co

Gesetz verlängern a

stehe demselben m

Gefühl der Wutsch

sich nimmermehr u

Abg. Grille

den Nachweis zu fü

wegs Einfluss auf

wonnen hätten. D

sich der Notwendig

geschlossen. Aber

Beilage zu Nr. 70 der „Emser-Zeitung“

Selsenkirchen, Samstag, den 22. März 1884.

Deutscher Reichstag.

9. Plenarsitzung vom 20. März 1884.

Nach Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Levetzow (3. Frankfurter Wahlkreis) tritt das Haus in die Beratung der Darlegung über die von der preussischen und hamburgischen Regierung auf Grund des Socialistengesetzes getroffenen Anordnungen ein.

Erster Redner, Abg. Hasenclever, unterzieht die Denkschrift einer eingehenden Kritik und sucht nachzuweisen, daß dieselbe sich vollkommen in Widerspruch befinde. Man behaupte, es wäre gelungen, die planmäßige Agitation zu beschränken, und erkenne gleichzeitig an, daß die Ausdehnung der socialdemokratischen Bestrebungen in weitere Kreise gedungen sei. Man mache der Socialdemokratie zum Vorwurf, daß sie ihre Agitation ins Ausland verlegt habe, dort Congress abhalte u. c. So lange sie indes verhindert werde, hier in Berlin einen Congress abzuhalten, sei man gezwungen, ins Ausland zu gehen. Gehe man das Socialistengesetz auf, gestatte man, hier in Berlin unter den Augen der Polizei einen Congress abzuhalten, so würden keine geheimen Versammlungen mehr stattfinden. Man werfe der Socialdemokratie vor, daß sie den gewaltsamen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung anstrebe; auf der anderen Seite bezeichne die Regierung selbst die wirtschaftliche Freiheit, die Ausbeutung der Massen durch das Capital als verwerflich, trotzdem aber wolle man diese gesellschaftliche Ordnung aufrecht erhalten. Nicht die Agitation der Socialdemokratie habe das Gesetz geschaffen, sondern umgekehrt, das Gesetz habe die Agitation geschaffen. Die Socialdemokratie habe keine Gemeinschaft mit den anarchischen Bestrebungen, der anarchische Unfug werde von der Socialdemokratie ebenso verurteilt, wie von allen anderen Parteien. Auf weitere Details wolle er verzichten, aber er wolle die corrumptive Wirkung dieses Gesetzes constatiren. Möge man nun das Gesetz verlängern oder nicht, die Socialdemokratie stehe demselben mit dem ganzen ausgesprochenen Gefühl der Wuthigkeit gegenüber; aber sie werde sich nimmermehr unterwerfen.

Abg. Grillenberger beschränkt sich darauf, den Nachweis zu führen, daß die Anarchisten keineswegs Einfluß auf die deutsche Socialdemokratie gewonnen hätten. Die deutsche Socialdemokratie habe sich der Nothwendigkeit socialer Reformen niemals verschlossen. Aber diejenigen Socialreformen, welche

die Regierung biete, seien für die Arbeiter unannehmbar, weil sie unter der Führung der Polizei zur Ausführung kommen sollen. Redner bestreitet, daß die Socialdemokratie gegen das Krankenversicherungsgesetz agitirt habe; wenn man den Arbeitern diejenige Versicherungsart empfohlen habe, die für sie am vorteilhaftesten sei, so sei das nur selbstverständlich. Die Discussion wird hierauf geschlossen und die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes.

Abg. Dr. Marquardsen weist die Verantwortlichkeit für die durch das Socialistengesetz geschaffenen Zustände denen zu, welche diese Ausnahmezustände verschuldet haben. Es frage sich nur, ob ein Zustand, der seit fünf Jahren besteht, auf weitere zwei Jahre verlängert werden solle, und seine Freunde seien fest entschlossen, für die Vorlage zu stimmen, mit deren Motivirung sie einverstanden seien. Gegen eine commissarische Beratung hätten sie jedoch nichts einzuwenden.

(Um 1 Uhr Mittags tritt der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck ins Haus.)

Abg. Bebel ist der Meinung, daß dieser Ausnahmezustand gar nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht an der Spitze der Regierung ein Mann stände, der für Ausnahme- und Gewaltmaßnahmen eine ganz besondere Neigung habe. Der Herr Reichskanzler sei ein Mann, der fremde Meinungen schwer ertragen könne; dabei trete das Wunderbare ein, daß in dem Maße, wie er die ihm feindliche Richtung bekämpfe, er gleichzeitig einen Teil der Grundsätze dieser Richtung sich aneigne. Hier seien aber die Socialdemokraten die Meister, Fürst Bismarck aber der Lehrling. Man werde im Volke sagen, daß, wenn sich der Reichskanzler selbst für verpflichtet erachte, gesetzlich für die sociale Reform einzutreten, dann doch die Socialdemokratie im Grunde Recht haben müsse. Das Socialistengesetz habe während der Zeit seines Bestehens ökonomisch schädlich gewirkt, die Lage des kleinen Mannes, des Handwerkers, der Arbeiter, sei im Rückgang begriffen, das Socialistengesetz habe vielfach dazu beigetragen, die Löhne herabzudrücken. Die socialdemokratische Bewegung sei, wie der Minister des Innern im preussischen Abgeordnetenhaus sehr richtig bemerkt habe, ein weltgeschichtliches Ereignis, sie werde nicht von einzelnen Personen gemacht, sie müsse den unter

den Verhältnissen vorgeschriebenen Gang gehen, einerlei, ob selbst mächtige Personen sich ihr gegenüberstellen. Die Socialdemokratie liege eben in der Luft, sie sei aus den inneren Verhältnissen herausgewachsen, und gewaltame Maßnahmen würden die Bewegung eben nur auf gewaltame Bahnen lenken. Durch die illoyale Handhabung des Socialistengesetzes sei die Socialdemokratie zu ihrer schroffen Haltung gedrängt worden. Er erinnere nur daran, daß Graf Eulenburg hier im Hause versichert habe, daß auch nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes es möglich sein werde, eine socialdemokratische Zeitung zu redigiren, vorausgesetzt, daß man die gezogenen Schranken innehalte. Davon sei aber später niemals die Rede gewesen. Und wie stehe es mit der loyalen Handhabung des Gesetzes bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechtes? So lange die Socialdemokratie ihre Opposition gegen den Liberalismus richte, so lange lasse man sie frei handeln; richte sich diese Opposition aber gegen die Regierung selbst, dann nehme man sie an die Polizeikette. Redner bestreitet, daß er in Köln die neulich vom Geheimrat Lohmann citirte Inbezug auf die Krankenversicherung gemachte Aeußerung gethan, wendet sich weiter an das Centrum, über dessen Haltung in der vorliegenden Frage zur Zeit nur unbestimmte Nachrichten verlauten, und schließt mit der Erklärung, daß er und seine Freunde bleiben würden, was sie bis jetzt gewesen sind.

Bundescommissar, Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums v. Puttkamer: Die Regierung denke gar nicht daran, Herrn Bebel und seine Freunde innerhalb zwei Jahren zu anderen Ansichten bekehren zu wollen; aber darauf komme es auch gar nicht an; wie die Volksverführer über die Absichten der Regierung dächten, sei dieser durchaus gleichgültig, die Fürsorge der Regierung gelte den irreführten Massen, und sie hoffe durch zweckmäßige Reformen sie aus den Banden einer wilden Agitation loszulösen, und zwar glaube sie, dies in zwei Jahren erreichen zu können. Wenn der Vorwurf erhoben werde, daß die Regierung bei den Berliner Stadtverordnetenwahlen mit doppeltem Maße gemessen habe, so erwidere er, daß die Regierung sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht, wenn sie von dem § 9 des Socialistengesetzes Gebrauch gemacht hätte; es sei in der Bewegung nichts geschehen, was unter diesen Paragraphen gefallen wäre. Nun sage man, nachdem die Stadtverordnetenwahlen vorüber, habe

man andere Saiten aufgezogen. Das habe seine Gründe in der thatsächlichen Entwicklung der Verhältnisse. Nachdem es den Arbeitern gelungen ein paar Stadtverordnetenitze zu erobern, hätte sie die Maske abgeworfen, die Bewegung sei in ein Stadium getreten, daß eine Wendung angenommen werden müsse, welche allerdings in den gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie in engem Zusammenhange stehe. Der Herr Minister macht dann darauf aufmerksam, daß die socialdemokratischen Redner hier im Hause ihre Bestrebungen sorgfältig zu verschweigen wissen. Man höre niemals etwas Authentisches und Positives darüber, was sie denn eigentlich wollten. Der Herr Minister giebt aus der bekannten Schrift des Abg. Bebel hierüber Aufschluß. Spricht sein Bedauern darüber aus, daß ein so formulirtes Programm, das auf Versekung der gesamten bestehenden Verhältnisse hinausläuft, eine Partei zieht, welche tausende zu ihren Anhängern zählt. Lehre sei im politisch-moralischen Sinne gefährlich und verbrecherisch, sie sei gegen Massen zu Verbrechern zu erziehen, um mache er die Socialdemokratie verantwortlich eine große Anzahl von Verbrechern, welcher letzten Zeit zu beklagen haben. Die wolle die Grundlagen, die uns überliefert erhalten, aber andererseits erkenne sie an, daß Formen, in denen sich das heutige Culturvolk vollzieht, mit Nothwendigkeit gewisse schwere Mängel mit sich führen, die auf den Schultern der arbeitenden Klassen lasten, und daß es die Aufgabe der Regierung sei, in dieser Beziehung, sowie es in der menschlichen Kraft liegt, auf gesetzlichem Wege Wandel zu beschaffen. Das habe keine Nothwendigkeit mit den staatsgefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, die Regierung wolle Reformen die Revolution vermeiden, die Socialdemokratie wolle keine Reformen, sondern Revolution. Der Herr Minister schließt mit Bitte, dem Gesetze die Zustimmung nicht zu sagen, man bewillige es nicht der Regierung sondern sich selbst, der Sicherheit der Gesellschaftsordnung, welche die einzelnen Mitglieder des Hauses an diesen Platz geführt haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Windthorst beantragt namens der übergroßen Mehrheit seiner Partei die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. Seine Partei habe bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt, er sei also nicht wie der Abg.

Kaiser Wilhelm
87. Lebensjahr.
schon zur Ehrfurcht
auf, den Gott r
gnadet, um wie
Preußen und
Haupt beugen,
Mehrere und Er
Begründer und
noch in volle
unablässigen W
für das Wohl
Hohen des Leber
einer Nation b
unter den Leber
Ruhmesthaten n
der Geschichte ei
den Lebenden sch
von ihm zur Ve
erscheint. Das V
sein nennen kam
Zeichen göttliche
Vorsehung ihm

Wo überall
man an dem
Dankes für diese
dem Gebete ver
lange das Glück
und gerechten So
regieren zu werde
Gebete zum H
Leben und die
Herrn auch fern
Früchte seines
dem neuen Leber

Auf das v
Wilhelm mit C
hat in diesem J
neuem sich ver
Freundschaft sind
knüpft worden,
Deutschlands Ve
Freundschaft. Es
Kaisers, dessen
Fürsten und Völ
für Deutschlands

Bum

Was findet in
Sanft tönd d
Gefühl in ve
Steigt aus dem
Demant'nen S
Die rosenfingig
Gilt's doch, zu
Dessen sich freu
Das Volk der C

Im Silberhaar,
Beschirmt von
Steht an der P
Der Vater des
Genien umschwe
Schmüden mit
Winden ihm W
Und aus dem F
Aus Westfal
Bon der Ostsee
Kommen die G
Ru betauern oh
Dem Jubelfürst
Liebe und Freu'

Ja, Liebe tragen
Unsere Herzen!
Freudigen Widen
Kaiser's Gel
Vieltaufendstimm
Steigt auf zu d
„Ihr himmlische
„In Euren S
„Segnet, er
„Ihn, unser

quardsen in der Lage, schon heute eine positive
irung darüber abzugeben, wie sich das Centrum
Vorlage gegenüber verhalten werde. Die Schrift
Herrn Bebel sei rein theoretischer Natur, und
sehr die darin enthaltene Lehre auch an sich ver
rücklich sei, so sei sie doch nicht geeignet, Aus
schmähregeln zu rechtfertigen. Er werde der
tuge verwerfliche Grundzüge in jeder Weise
ämpfen, aber ebenso verwerflich seien verschiedene
Professorenchriften, welche den nackten Materialismus
bigen, die Erbsünde zc. leugnen. So lange
Socialdemokratie sich auf dem Boden reiner
formbestrebungen halte, sei es nicht notwendig,
mit Ausnahmegeetzen entgegenzutreten, wenn
aber derartige Lehren tatsächlich geltend
sche, dann allerdings sei die Verteidigung der
Gesellschaft notwendig. Jedenfalls werde man zu
m gemeinen Recht zurückkehren müssen, wenn
nicht ausreiche, werde man es ändern müssen;
is Anwachsen der Socialdemokratie sei ein welt
historisches Ereignis, und man werde Mittel er
tern müssen, um eine Heilung herbeizuführen.
Reichskanzler Fürst v. Bismarck tritt der
entgegen, daß die katholische Kirche gegen
socialdemokratischen Verirrungen einen besseren
bewähre, als die übrigen christlichen Con
fessionen.
Er verweist in dieser Beziehung insbe
sondere auf die Bewegung in den romanischen
Ländern, während in den rein protestantischen
Ländern, Dänemark, Schweden auf dem
biete glückliche Zustände herrschen. Er
betont, daß es auf diesem Gebiete Mittel
gibt, die kurze Frist sei gewählt
n die Zustimmung zu dem Gesetze zu
Die positiven Bestrebungen der Re
form gingen dahin, auf dem Wege der Reform
Agitationen einen Teil des Bodens zu ent
ziehen, eine wirkliche Heilung der Schäden sei in
dem so kurzen Zeitraum nicht zu erwarten. Der
Reichskanzler erinnert an die Entstehung des
Altenburger Gesetzes, an die Attentate auf das gehei
mliche Haupt Sr. Majestät und glebt dem Hause
die Erwägung, ob sich dergleichen nicht wieder
holen. Der Reichstag würde sich darüber
äußern können, daß er durch Ablehnung
des Gesetzes eine sehr erhebliche Verantwortlichkeit
auf sich nehme. (Sehr wahr! rechts.) Gefahren
Unruhen, Arbeits- und Brotlosigkeit könnten
wiederkehren. Man möge also wohl über
legen, ob die Regierung in solchen Fällen in der
Lage sein werde, die Fäden, die sie aus der Hand
gegeben, wieder aufzunehmen. Der Abg. Wind
thorst wolle sich die Sache noch überlegen; er
werde dazu keine guten Gründe haben, aber er
möchte doch bitten, die Sache einfach zu erledigen.
Wenn es nicht gelungen sei, das Gesetz wirksamer
zu machen, so liege das daran, daß der Social
demokratie die Agitationsbestrebungen anderer Par

teilen zur Seite stehen. Die Fortschrittspartei
sorge durch Rede und Presse dafür, daß kein Ver
trauen zur Regierung im Volke aufzukommen ver
möge; sie schüre die Unzufriedenheit, das Mißtrauen
gegen die Regierung, und es sei kaum möglich,
mit den Reformbestrebungen etwas auszurichten.
Der socialdemokratische Arbeiter müsse ja die Re
gierung für eine Sammlung der elendesten Böse
wichte halten. Wohin solle es führen, wenn der
Regierung vorgeworfen werde, sie triebe Schnaps
politik. Wenn solche Vorwürfe in die Masse
geworfen werden, wo soll da das Vertrauen her
kommen? Könnte er nicht mit demselben Rechte
Denjenigen, welche von der Presse vorzugsweise
leben, den Vorwurf machen, sie hätten bei Beratung
des Preßgesetzes Preßpolitik getrieben? Er klage
die Fortschrittspartei vor ganz Deutschland an,
daß sie durch ihre Reden, durch ihre Presse, die
Unzufriedenheit im Lande nähre. (Lachen links.)
Lachen könne Jeder, aber besser machen nicht.
Er bitte, die Vorlage einfach anzunehmen, und
bitte ferner die Parteien, mit ihren Verdächtigungen
der Regierungspolitik aufzuhören, und kein Feuer
zu entzünden, das zu löschen sie nicht imstande
seien.

Nach einer Replik des Abg. Windthorst
wird die weitere Beratung um 5 Uhr auf Freitag
12 Uhr vertagt.

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

14) Historische Erzählung von Max Ring.

Unter den protestantischen Fürsten nahm er
selbst keineswegs die erste Stelle ein, wenn er
auch durch seine Weisheit und Tapferkeit ein hohes
Ansehen genoß. Er konnte sich weder mit Holland
und Schweden, noch mit dem großen England ver
gleichen; seine Macht war klein, sein Land arm,
seine Einkünfte beschränkt, sein Heer zwar tapfer
und gut geschult, aber nicht den Truppen Frank
reichs gewachsen. Auf seine Bundesgenossen konnte
er nicht rechnen, da sie mehr oder minder vor
Ludwig zitterten und den Krieg scheuten. Es war
Vermessenheit, unter solchen Verhältnissen allein
den Kampf mit einem so überlegenen Feind aufzu
nehmen und ihn herauszufordern.

Das Alles erwog der Kurfürst mit der ihm
eigenen Klugheit und Besonnenheit, aber sein
großer Geist und sein edles Herz siegte über alle
diese Zweifel und politischen Bedenken. Mit
wahren Heldennut war er entschlossen, seinen
bedrängten Glaubensgenossen zu helfen und der
ihm drohenden Gefahr Trotz zu bieten. Doch
zuvor wollte er die Ansichten seiner zur geheimen
Konferenz berufenen Räte hören und mit ihnen
gemeinsam die geeigneten Schritte überlegen,
weshalb er sie jetzt aufforderte, ihre Meinung ihm
mitzuteilen.

„Wie mir dünkt“, sagte der bedenkliche Herr
von Schwerin, „so dürfte es vor allem nötig sein,
mit sämtlichen evangelischen Ständen des deutschen
Reichs über sothane Angelegenheit zu verhandeln
und einen gemeinsamen Beschluß über die zu
treffenden Maßregeln zum Schutz der französischen
Reformierten zu extrahieren.“

„Solches“, erwiderte der Kurfürst, „haben wir
bereits zu Anfang dieses Jahres, noch vor dem
Widerruf des Edictes von Nantes, gethan und sie
schriftlich beschworen und ermahnt, nach dem
Gremel der in Gott ruhenden Vorfahren treulich
bei einander zu halten und was in diesem Stück
von denselben mit so vielen Kosten und Blut teuer
erworben, nicht zu verabsäumen, sondern daselbe
zu der werten Posterität zeitlicher und ewiger
Wohlfahrt auf dieselbe unverändert fortzupflanzen;
derohalben gegen die fast aller Enden gegen die
Bekennen der evangelischen Religion auf's eifrigste
betriebene Verfolgungen und auf ihre gänzliche
Vertilgung abgesehenen Beschränkungen unsere
Stimmen zu erheben und im Nothfalle zur Ver
teidigung unseres Glaubens selbst das Schwert
zu ziehn.“

„Hat leider nicht viel genutzt“, bemerkte Herr
von Meinberg, „dieweil das Corpus Evangeli
corum sich dahin äußerte, daß die Sache der
Calvinisten die Lutherischen nichts anginge und
solche keinen Anlaß fänden, derohalben einen Krieg
mit Frankreich anzufangen und sich in Unkosten zu
versetzen.“

„Das sei Gott geflagt“, erwiderte der Kur
fürst unmutig, „daß wegen eitlem Wortklauberei
Evangelische und Reformierte mit einander habern,
ein Bruder den andern um kaum nennenswerter
Meinungsunterschiede dem Feinde preisgibt.
Solches gereicht uns weder zur Ehre noch zum
Vorteil, sondern thut unserer Sache den aller
größten Schaden. Ob Luther, ob Calvin, ob
evangelisch oder reformirt, darnach dürfen wir
nicht fragen, wenn es sich um die Freiheit des
Gewissens, um das teuerste Gut des Lebens,
um eine solche zum Himmel schreiende Bedrückung
handelt.“

„Sind noch andere wichtige Gründe“, sagte
der diplomatische Herr von Fuchs, „so ins Gewicht
fallen und zur Vorsicht mahnen, unsere politische
Lage, welche nicht dazu angethan, uns in so
gefährliche Unternehmen einzulassen und den Zorn
eines so mächtigen Königs wie Ludwig des Vier
zehnten auf uns zu laden. Finde es darum nicht
rätlich, Blut und Gut der eigenen Unterthanen
auf das Spiel zu setzen für eine fremde Affaire,
so bedauerlich mir auch das schreckliche Schicksal
der armen Calvinisten erscheint und zu Herzen
geht. Haben mit uns selbst zu thun und vor
allem darauf zu achten, unsere mühsam erworbene
Reputation und unser Ansehen zu bewahren, den

Wohlfand des eigenen Landes zu fördern und
für unser Gebelhen zu sorgen, wie dies Kurfürst
liche Gnaden zu seinem ewigen Ruhm und zum
größten Segen seines Volkes bisher gethan haben.“

„Glaube auch“, fügte Herr von Grumbow
hinzu, „daß Brandenburg es Holland, Schweden
und England überlassen kann, die nötigen Schritte
zu thun, und daß es genügt, wenn wir uns dann
ihnen anschließen und mit ihnen gemeinschaftlich
uns für die französischen Reformierten verwenden,
wobei wir nicht so viel riskiren, als wenn wir
allein vorgehen und uns an die Spitze stellen.“

„So ist auch meine Meinung“, pflichtete Herr
von Jagen bei, „kintemalen wir alle Ursache haben,
unser Geld und unsere Kraft für wichtigere Ge
legenheiten zu sparen, so nicht ausbleiben werden,
wie ich bei der gegenwärtigen politischen Constel
lation befürchte.“

Während dieser Rede seiner Räte saß der
Kurfürst stumm und unbewegt da, wie ein fester
Fels im Meere, den weder die drohenden Bogen,
noch die tobenden Stürme zu erschüttern vermögen,
im Vertrauen auf seine Kraft und im Bewußtsein
seiner Hoheit und geistigen Ueberlegenheit.

Vermischtes.

** [Mundart.] Der glückliche Gewinner des
großen Looses der Ulmer Dombaulotterie, der
Collecteur und Wirtschaftspächter Koch in Ulm,
bewirtete mehrere Tage seine Gäste unentgeltlich
und wurde zum Dank am Samstag von ihnen
geprägt.

** Frankfurt, a. O., 12. März. [Schnelle
Carriere.] Ein Siebmacherlehrling mußte gegen
seine Neigung die Fortbildungsschule besuchen. Er
drückte sich so viel in seinen Kräften lag. Nach
einem Jahre, in welchem er trotz mancherlei Strafen
durchaus nichts gelernt hatte, meldete er sich auf
grund der freien Gewerbeordnung zum selbständigen
Gewerbetreibenden an und vier Wochen später legte
er sich einen Lehrling bei. Seitdem ist er als
Meister sein Brot, ohne jemals Geselle gewesen
zu sein. So berichtet wenigstens die „Frankf. Post.“

** London, 18. März. [Weston, der
amerikanische Fußgänger.] brachte am letzten
Sonntag seinen Versuch, 5000 englische Meilen
in 100 Tagen zu laufen, zu einem erfolgreichen
Abschlusse. Die Tour begann am 21. November.
Die Bedingungen waren, daß er 50 Meilen pro
Tag, mit Ausnahme des Sonntags, zurücklegen,
während der ganzen Zeit in keinen Wagen steigen
und keine geistigen Getränke genießen solle. Am
Sonntag abends 9 Uhr 35 Minuten vollendete
Weston die letzte Meile.

Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.